

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. C. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

N^o 9 u. 10.

17. Jahrgang. Septbr. u. Octbr. 1856.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

B e i t r a g

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten
Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. O. Staudinger in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

Fortsetzung.

Var. ? b. *Monspeliensis* m. Das vorliegende gut erhaltene Pärchen brachte ich selbst aus Montpellier mit, wo es sicher gefangen wurde. Ausser der von Empif. bedeutenderen Grösse sind die Vorderflügel oben auf den beschuppten Stellen rauchbraun ohne sichtbare zerstreute gelbe Schuppen. Nur auf der Aussenbinde sind mehrere fahlgelbe Striche, durchaus nicht so intensiv gelb wie bei Empif. An der Basis der Vorderflügel steht ein gelber Punkt, auf der Schulterdecke aufsitzend, der stets bei Empif. fehlt. Die Hinterflügel haben eine durchaus gleich breit beschuppte Querrippe, wie bei Empif.

Der Hinterleib mit nur sehr wenig gelben Schüppchen bestreut führt auf den Segmenten 2. 4. 6. und beim ♂ 7. scharf abgeschnittene gelbe Hinterbinden. Auf der Bauchseite bemerkt man nach hinten beim ♂ sogar ziemlich deutlich schliessende gelbe Ringe, während das ♀ nur auf den Segmenten 2. 4. u. 5. hier grössere dreieckige gelbe Flecken führt.

Obwohl die Exemplare gut erhalten sind, und namentlich das mit gesperrter Schrift gedruckte von S. Empif. wesentlich verschieden zu sein scheint, so ziehe ich es doch vor, dieselbe einstweilen als fragliche Var. davon aufzuführen. Nur eine grössere Anzahl von Exemplaren, so wie auch das zu erweisende Vorkommen der wahren S. Empif. in Montpellier können über die Artrechte entscheiden.

31. Ses. Astatiformis Fusco-nigra, alarum anticarum fascia externa flava, nigro-costata, abdomine flavo-consperso, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albo- (7. flavo-) eingulatis. Magn. 19—24 mm. ♂.

♀ Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia externa plerumque flavo-punctata, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albis. (3. et 5. interdum flavo-punctatis). Magn. 15—18 mm.

♂ Ses. Astatif. H.-Sch. Tom. II., pag. 70 f. Fig. 5. 6.

♀ Ses. Thyreif. H.-Sch. Tom. II., pag. 72 f. Fig. 15. 16.

? Ses. Tenthredinif. Var. Tengyraef. Boisd., Ind. meth. pag. 42, No. 330.

Die grosse Verschiedenheit beider Geschlechter dieser Art machte zwei Diagnosen nöthig und ebenso wird es gut sein, beide Geschlechter für sich zu beschreiben. Meine Gründe dafür, dass Astatif. H.-Sch. und Thyreif. H.-Sch. zu einer Art gehören, sind folgende. Herr Anker aus Ofen schrieb mir, er habe im Mai, auf einer öden, nur mit Handsmilch (*Euphorbia*?) bewachsenen Anhöhe innerhalb 2 Stunden 15 Astatif. ♂ ♂ und 10 ♀ ♀ gefangen. Diese Männer sind nun gewiss Astatif., obwohl nicht so gross und auffallend wie Exemplare davon aus Südrussland. Die Weiber, von denen mir Herr Anker 5 sandte, variiren etwas unter einander (s. ihre Beschreibung), lassen sich aber einzig und allein und zwar sehr gut auf S. Thyreif. H.-Sch. beziehen. Sie müssen aber wohl zu den gefangenen Astatif. ♂ ♂ gehören, da Herr Anker mir versicherte, weit im Umkreise von dieser besagten Stelle keine Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) gefangen zu haben. Auch unterscheiden sich diese gefangenen Weiber durch Manches von den S. Empif. Esp. ♀ ♀, s. daselbst. Nehmen wir nun hinzu, dass H.-Schaeffer von seiner Astatif. nur ♂ ♂ und von seiner Thyreif. nur ♀ ♀ kannte, und zwar beide in ziemlicher Anzahl, so dürfte wohl nicht mehr daran gezweifelt werden können, dass beide als die verschiedenen Geschlechter zu einer Art gehören. Die var. Tengyraef. Ramb., Boisd. ziehe ich als fraglich hierher; weniger nach der davon gegebenen ungenügenden Notiz, als weil S. Astatif. auf der pyrenäischen Halbinsel vorkommt.

Die folgende Beschreibung der Astatif. ♂ ist nach 4 Exemplaren aus Ungarn, 1 aus Sarepta und 1 aus Casan gemacht.

Grundfarbe braunschwarz. Fühler schwach gekerbt, kurz bewimpert, nach aussen goldgelb beschuppt; das Basalglied unten gelb. Palpen an der Basis weisslich, nach der Spitze hin gelblich, bei den Ungarn aussen schwärzlich. Stirn bei den Ungarn einfarbig ebern, zeigt beim Sareptaner schmale gelbe Binden vor den Augen und wird beim Casaner ganz silberweiss. Scheitel mit orange Haaren gemischt, bei den Ungarn mehr dunkel, beim Casaner ganz glänzend schmutzig gelb. Hinterhaupttrand gelb.

Rücken mit zwei gelben Streifen (Innenränder der Schulterdecken). Die von H.-Sch. in der Beschreibung erwähnte gelbe Mittellinie kann ich nicht finden, in H.-Sch.'s Abbildungen fehlt sie auch. Der Hinterrücken hat oben zwei gelbe Flecken, und seitlich gelbliche Haarbüschel. Brust beim Cas. ganz silberweiss, bei den andern scheint sie nur mit gelben Schuppen bestreut.

Grundfarbe aller Flügel rauchbraun; Vorder- und Hinterrand der Vorderflügel mit Gelb bestreut. Endbinde derselben fahlgelb mit dunklen Rippen und dunkler Begrenzung nach innen (doch nicht so scharf wie in H.-Sch.'s Figur). Unten ist Alles viel gelber, nur die Mittelbinde und über derselben ein schräger Wisch nach aussen bleiben dunkel. Das äussere Glasfeld ist nicht gross, und besteht meistens aus 3—4 Felderchen, die von vorne nach hinten an Länge abnehmen; zuweilen ist über, zuweilen unter denselben noch eine mit Gelb ausgefüllte Zelle. Die Hinterflügel haben beim Cas. sehr schmalen Limbalrand und Franzen; bei den andern sind sie etwas breiter. Rippen unten gelb. Querrippe vorne breiter als hinten; ist zuweilen vorne gleich breit und wird plötzlich hinten dünn. Franzen aller Flügel lichtgrau, nach aussen gelblich, mit Ausnahme an der Vorderflügelspitze.

Vorderhüften bei dem Cas. silberweiss, bei den andern nur mehr oder weniger mit Gelb bestreut, bei einem Stücke ganz dunkel. Ebenso die Schenkel. Die mittleren Schienbeine und die Tarsen scheinen gelblich mit Schwarz bestreut. Die hintersten Schienbeine sind beim Cas. u. Sarep. ganz gelb, bei den Ung. bemerkt man hier am Ende dunkel violettbraune Ringe.

Hinterleib viel schlanker als bei S. Empif. Esp., führt oben eine fast gleichmässig gelbe Beschuppung, bei den Ung. viel weniger auffallend. H.-Sch. drückt dies so aus: „Jedes Segment führt oben einen grossen gelbbeschuppten Querfleck.“

Segmente 2. 4. u. 6. sind hinten fein weiss, 7. fein gelb gerandet, bei den Ung. fast nur Segmente 2. u. 4. Die Bauchseite ist bei den Ung. mehr nach vorne, beim Sarept. überall weissgelblich. Auf den hinteren Segmenten zeigen die Ungarn ganz feine verloschene weissliche Ringe, die jedoch gar nicht mit den Bauchringen der vorigen Gruppe B, a. zu verwechseln sind. Der Afterbüschel, schmaler als bei Empif., ist oben in der Mitte breit, seitlich ganz schmal und unten ganz gelb.

Die Unterschiede 1) von Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) ♂ liegen in dem kleineren, besonders gestalteten äussern Glasfeld der Vorderflügel, sowie deren fahlgelber Aussenbinde. Auch sind bei Empif. nie die ersten Segmente unten so intensiv gelb beschuppt wie bei Astatif. 2) Von S. Braconif. durch die Aussenbinde der Vorderflügel und Hinterleib s. daselbst, leicht zu unterscheiden. Durch dieselben Momente ist sie auch von S. Mammii, Herrichii und Colpif. streng geschieden.

Meine vorliegenden 6 Astatif. ♀ (Thyreif. H.-Sch.) sind alle aus Ungarn, und alle kleiner als die Männer, eine Eigenthümlichkeit, die übrigens dieser ganzen Sesiengruppe zukommt, wenngleich lange nicht in so auffallendem Maasse.

Grundfarbe mehr blauschwarz. Alle Theile des Kopfes wie bei den ♂ ♂ aus Ungarn, mit Ausnahme der weiblichen Fühler, und der Palpen, die höchstens ganz am Ende nach aussen ein wenig schwärzlich sind. Ebenso der Rücken, wo oben auch keine gelbe Mittellinie sichtbar ist. Die Brust scheint ganz dunkel, nur nach vorne etwas gelblich;

Vorderflügel an den beschuppten Stellen braunschwarz. nur die Aussenbinde zeigt oben ganz am Rande 2—4 kleine gelbe Flecke (nicht Streifen wie bei H.-Sch.), bei einem Stücke bleibt sie ganz dunkel. Auf der Unterseite ist der Vorder- rand bis zur Mittelbinde gelb, und auf der Aussenbinde sind die gelben Punkte deutlicher, streifenartig. Das äussere Glasfeld ist sehr klein, rundlich, besteht aus nur 3 Felderchen, hat aber oben und unten meistens eine gelb ausgefüllte Zelle, die auf den ersten Anblick dazu zu gehören scheint. Das Längsfeld fehlt stets. Hinterflügel mit braunschwarzem Limbalrand und Rippen, nur unten mit einzelnen gelben Schuppen. Querrippe bei 2 Exemplaren nach hinten sehr dick, bei den andern weniger.

Vorderhüften wie beim ♂, bei 2 Stücken ganz weissgelb. Hintersten Schienen gelb, an der Basis sehr schmal, vor dem Ende sehr deutlich schwarzblau geringelt. Tarsen nach aussen dunkel, nach innen heller.

Auf dem Hinterleib oben Segmente 2. 4. u. 6. nach hinten schmal weiss gerandet; zuweilen ist das Weiss mit gelben Schuppen bedeckt. Segmente 3. u. 5. zeigen bei einem Stück hier gelbe Punkte, wie auf H.-Sch.'s Figuren. Bauchseite vorherrschend dunkel, Segment 4. zuweilen mit Spur von weisslichem Ringe. Seitlich zeigen Segmente 2. und 4. seltener auch 5. und 6. weissliche Flecken. Afterbüschel dunkel mit wenig eingestreuten helleren Haaren, die sich in der Mitte entweder oben oder unten zeigen.

Der Unterschied vom ♂ ist bedeutend, namentlich auf den Vorderflügeln, wo nur die Gestalt des äusseren Glasfeldes einige Analogie zeigt, und auf dem Hinterleibe, wo nur die feinen weissen Hinterränder besagter Segmente ein Verbindungsglied bilden.

Die Astatif. ♀♀ kommen manchen Weibern von Empif. sehr nahe. Die Unterschiede davon sind besonders folgende. Bei Astatif. ♀ sind die Vorderflügel viel dunkler und die gelbe Zeichnung auf der Aussenbinde nie so streifenartig wie bei Empif., wo hier namentlich auf der Unterseite das Gelb stets vorherrscht. Das äussere Glasfeld ist bei Empif., selbst wo es nur aus 3 Felderchen besteht, verhältnissmässig grösser und mehr quadratisch. Der Hinterleib bei Empif., mehr gelb bestäubt, führt nie so auffallend schneeweisse Ringe, und der Afterbüschel hat oben seitwärts zwei deutlich gelbe Wische. Trotz aller dieser Unterschiede muss ich dennoch gestehn, dass dieselben bei einem vorliegenden Stücke aus Steiermark nicht ganz genügend und entscheidend sind. Sonst ist Astatif. ♀ höchstens noch mit S. Braconif. zu verwechseln, s. daselbst.

Ses. Astatif. wurde bisher in Ungarn, Südrußland und Portugal (Graf Hoffmannsegg) gefunden.

♂♂. Hinterleib mit deutlicher gelber Dorsalfleckenlinie.

32. Ses. Braconiformis. Fusco-nigra, antennis caeruleo-nigris (in ♀ interdum ante apicem albis), alarum anticarum area exteriore fasciis latiore; abdominis linea dorsali, interrupta, flava, segmentis 2. 4. 6. posticis albis. Magn. 19—23 mm. ♂ ♀.

Ses. Braconif. H.-Sch. Tom. II, pag. 68. Fig. 35 ♀

Ses. Triannulif. Freyer, N. B. Tab. 404, Fig. 2.

Ses. Meriaef. Assmann, Schl. Tauschv., VI. Bericht, Tab. 24, fig. 48, a. b.

Ses. Philanthif. Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 69 und 87.

? Ses. Tenthredinif. var. Ochsh. Tom. II, p. 178, Zeile 9 von unten.

Diese so wie die vorige Art wurde von früheren Autoren mit grosser Wahrscheinlichkeit unter *S. Empif. Esp.* (*Tenthredinif. Lasp.*) zusammengefasst, so namentlich von Oehlsh. l. c. Von Freyer l. c. wurde sie zuerst als *Triannulif.* beschrieben und abgebildet, dann von H.-Sch. l. c., der den Namen mit Recht verwarf, und den von Frivaldsky gegebenen *Braconif.* dafür nahm. Im selben Jahre wurde sie auch von Assmann l. c. unter *Meriaef.* abgebildet und beschrieben. Ueber den Irrthum des Herrn Lederer bei dieser Art, s. Lederer.

Die von dieser *S. Braconif.* H.-Sch. bisher gegebenen Beschreibungen sind alle ziemlich unvollständig, und nach einer grossen Reihe vorliegender Exemplare werde ich dieselben hier vervollständigen.

Die Fühler sind bei allen Stücken dunkel, nur bei drei Weibern (aus Fiume, Leipzig und Schlesien) ist vor dem Ende oben ein weisslicher Fleck, wie bei der H.-Sch. Fig.; bei andern, selbst Weibern aus denselben Localitäten, ist keine Spur davon zu bemerken. Die Aussenseite der Fühler ist nie goldgelb angeflogen, wie bei den verwandten Arten. Stirne, namentlich bei ♀♀, meistens gelb, und die weissen Augenbinden treten dann kaum hervor; zuweilen vorzugsweise bei einem ♂ ist sie ganz dunkel mit weissen Binden vor den Augen.

Herr Assmann nennt die Vorderflügel weit stärker schwarz angelegt als bei *Empif.* (*Tenthredinif.*), und im Allgemeinen ist dies auch der Fall, namentlich bei der Endbinde derselben. Doch kommen Exemplare (Dalmatien, Kleinasien) vor, die hier eben so viele und so deutliche, gelbe Streifen haben, wie *Empif.* Assmann nennt ferner die Glasstellen der Vorderflügel fast ganz verdeckt, was aber entschieden nach den vorliegenden Stücken ganz falsch ist. Stets sind alle drei Glasfelder deutlich vorhanden und das Längsfeld verschwindet sogar beim ♀ nie ganz. Das äussere Glasfeld ist stets mehr quadratisch oder rund, nie höher wie breit. Auf den Hinterflügeln sind Zellen a. u. b. stets sehr deutlich einem Kreissegment ähnlich.

Der Hinterleib, characteristisch durch seine gelbe Dorsal-Fleckenlinie und weissen hinteren Ringe der Segmente 2, 4, und 6, zeigt an den Seiten beim ♀ grosse dreieckige weisse Flecken. Dieselben treten namentlich auf Segmenten 2 und 4 auf, zuweilen auf allen, wodurch eine Art von Seitenlinie entsteht. Beim ♂ ist dies nie der Fall; man bemerkt hier höchstens kleine gelbliche Flecken an den Seiten. Afterbüschel beim ♀ zuweilen ganz dunkel, meistens oben und unten in der Mitte mit helleren

Haaren gemischt, bei einem ♀ aus Leipzig auch an den Seiten. Zwei gelbe Streifen wie in H.-Sch. Fig. sah ich nie. Beim ♂ sind zunächst die oberen beiden Lobuli desselben viel schmaler und weiter von einander getrennt wie bei Empif. Sie sind dunkel, seitlich bis gegen das Ende hin fein gelb gesäumt. Der mittlere Lobulus ist oben nur etwa bis zur Hälfte gelblich, sein äusserstes Ende bleibt stets dunkel. Unten ist dieser mittlere Lobulus nur an den Seiten gelb: bei einem ♂ aus Amasia ist er auch ganz unten an der Basis etwas gelb.

S. Braconif. scheint, mit Ausschluss vielleicht des äussersten Westens, in der ganzen südlichen Hälfte Europas und des anstossenden Asiens mehr oder weniger verbreitet. Meine Exemplare sind aus Schlesien (Zelner und Wocke), Leipzig (Gruner), Lyon (Millière), Dalmatien (Stenz), Türkei (nach Hering), und Kleinasien aus Brussa (Mann) u. Amasia (Kindermann).

Ihre Unterschiede 1) von S. Empif. s. daselbst; manche andere kann man noch aus den eben gemachten Angaben entnehmen. — 2) Von Astatif. ♂ durch die dunklere Endbinde der Vorderflügel, durch die gelbe Dorsal-Fleckenlinie und den Afterbüschel, der bei Astatif. stets in der Mitte ganz durch Gelb getheilt wird. — 3) Von Astatif. ♀ durch die nie goldgelbe äussere Fühlerseite, durch die oft weiss gefleckten Fühler, durch die gelben Dorsalflecken auf allen Segmenten, und die weissen Seitenflecken des Hinterleibes, die hier viel auffallender und stets oberhalb des Seitenumschlages sind. Auch sind die Weiber von Braconif. stets grösser. — 4) Von S. Mannii s. daselbst. — 5) Von S. Herrichii und 5) von S. Colpif. ausser den daselbst näher anzugebenden Momenten stets durch die Zellen 1. a. u. b. der Hinterflügel, die bei diesen Arten einem Oblong ähnlich sind. — 7) Von Bibionif. s. daselbst.

33. Ses. Mannii. Caeruleo-nigra, alarum anticarum area externa fasciis angustiore, abdominis linea dorsali, interrupta, flava, segmentisque 2. 4. 6. posticis albis. Mag. 16—19 mm. ♂ ♀.

Ses. Mannii Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 88.

Diese Art ist von Herrn Lederer l. c. hinreichend beschrieben, so dass ich mich mit der Diagnose begnüge. Lederer vergleicht sie mit Philanthif., worunter er aber, wie gesagt, Braconif. H.-Sch. versteht. Dieser Art ist die S. Mannii allerdings, namentlich durch die fast gleiche Beschaffenheit des Hinterleibes, ähnlich, unterscheidet sich aber davon, so wie von allen verwandten Sesien durch eine sehr plumpe Gestalt. Ausserdem ist sie von S. Braconif.

noch durch das äussere Glasfeld der Vorderflügel, bei ihr viel höher als breit, verschieden. Auch Zellen l., a. u. b. der Hinterflügel sind bei *S. Mannii* einem Oblong ähnlich. Endlich ist der Afterbüschel durchaus verschieden.

Diese Art wurde von Herrn Mann bei Brussa (Kleinasien) entdeckt. Herr Gruner sandte mir ein Stück davon, welches Kindermann bei Constantinopel gefunden hat; auf welche Aussagen hin ich diese Art als europäisch aufführe.

ββ. Hinterleib mit mehr undeutlicher Dorsal-Fleckenlinie; Segment 4. stets, 2. u. 6. zuweilen, beim ♀ immer, hinten weiss gerandet.

34. *Ses. Herrichii*. *Fusco-nigra*, *antennis externe alarum anticarum fascia externa (violaceo-costata)*, *abdominis (ubique flavo-conspersi) maculis dorsalibus laterali-busque flavis*; *segmenti 4. annulo postico albo, utrimque dilatato*. *Magn. 22—25 mm. ♂ ♀. ♀ Abdominis (parum flavo-conspersi) segmentis 2. 4. 6. postice albis.*

Ses. Ieteropus H.-Sch. Tom VI., pag. 47, Fig. 56 ♂.

? *Ses. Dolerif.* H.-Sch. Tom II., pag. 69, Fig. 22. ♂, Fig. 49 ♀.

Var. ? a. *Abdominis linea dorsali, interrupta, flava, maculis duobus lateralibus albidis* ♂.

? *Ses. Euceraef.* Ochsh. Tom. IV., pag. 171 ff.

Herr Herrich-Schaeffer hielt diese Art für die *S. Ieteropus* Zell., (welche das ♂ zu *S. Dorylif.* Ochsh. ist, s. No. 49), von der sie aber sehr weit verschieden ist. Ausser vielen andern Momenten unterscheidet sie sich davon auf den ersten Blick durch die viel weniger beschuppten Vorderflügel, namentlich durch das breite äussere Glasfeld derselben. Ich ändere diesen Namen deshalb in *Herrichii* um, zu Ehren des um die Lepidopterologie so verdienten Herrn Herrich-Schaeffer.

Ich habe von dieser Art nur einen sehr gut erhaltenen ♂ von Sarepta vor mir, der aber ganz genau mit H.-Sch.'s Fig. 56 und dessen Beschreibung davon stimmt. Nur auf dem Thorax bemerke ich ausser den beiden gelblichen seitlichen Streifen noch einen mittleren, sehr schwach angedeutet. Ausserdem habe ich durch die Güte des Herrn Pogge auch jenes von H.-Sch. erwähnte ♀ aus Finne vor mir, worauf H.-Sch. seine Fig. 49, *Dolerif.* bezieht. Von diesem bemerke ich nur noch, dass es auf den Segmenten 4. u. 5. seitlich sehr deutliche, abstehende Haarschuppenbüschel führt. H.-Sch. zieht auch seine *S. Dolerif.* Fig. 22, ziemlich gewiss zu dieser Art, und wenn wir berücksichtigen, was H.-Sch. selbst zugesteht, dass der Hinterleib dieser F. 22 durchaus ölig ist, so widerspricht Nichts dieser Annahme.

Jedenfalls scheint diese *Herrichii* zum Variiren sehr geneigt, und das Weib vom Manne sehr verschieden. Da es mir aber hier an grösserem Material fehlt, so verweise ich einstweilen auf die angeführten Citate bei H.-Sch. und begnüge mich ausser der Diagnose mit den theilweise schon früher angegebenen Unterschieden von ähnlichen Arten.

Diese sind 1) von *Empif.* (*Tenthredinif.*) s. daselbst, auch sind die Flügel bei *Herrichii* viel mehr gelb bestreut und das Gelb auf dem Hinterleibe bildet mehr oder weniger deutliche seitliche und mittlere Fleckenlinien. 2) Von *Astatif.*, s. daselbst, namentlich auch durch den Afterbüschel. 3) Von *Braconif.* durch die nach aussen gelb geschuppten Fühler, sowie durch die Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel. Letztere sind nämlich bei *Herrichii* entschieden einem Oblong ähnlich. 4) Von *S. Mannii* vor Allem durch die bei *S. Mannii* so ganz eigenthümlich gedrungene Gestalt etc. 5) Von *S. Colpif.* und 6) von *Ses. Stelidif. Fr.*, s. daselbst.

Als Var. ? a ziehe ich einen ♂ aus Fiume hieher, der mir von Herrn Gruner gesendet wurde. Derselbe stimmt zu gleicher Zeit fast durchaus mit der *Ses. Euceraef. Ochsh. l. c.* überein, von welcher er sich allein durch den sehr feinen weissen Hinterrand des Segment 4 unterscheidet. Obwohl nun die *S. Herrichii* sehr zu variiren scheint, namentlich auch was die weissen Hinterränder der Segmente anbelangt, so muss man dennoch so lange an der gewissen Uebereinstimmung von *S. Euceraef. Ochsh.* mit dieser Art zweifeln, bis ein Exemplar ganz ohne weisse Hinterleibsringe gefunden wird. Zwar konnten diese Ringe bei Ochsenheimers Exemplaren durch Oeligwerden verloren gegangen sein, ohne dass dadurch die gelbe Dorsal-Fleckenlinie undeutlich wurde, wie dies z. B. bei mehreren vorliegenden *Braconif. H.-Sch.* der Fall ist. Jedenfalls muss der Umstand, dass Ochsenheimer nur nach 2 männlichen Exemplaren diese *S. Euceraef.* aufstellte, sowie, dass dieselbe nie wieder gefunden wurde, zu dem Argwohn Veranlassung geben, diese beiden Exemplare seien entweder sehr variirend oder ölig gewesen. *H.-Sch.* stellt zwar die *S. Euceraef. Ochsh.* wieder auf, aber dass die *Euceraef. H.-Sch.* gar Nichts mit derselben zu thun hat, beweist vor Allem der Hinterleib. Derselbe ist bei *Euceraef. Ochsh.* ohne alle gelben Ringe, mit einer gelben Dorsal-Fleckenlinie, bei *H.-Sch.* hingegen mit einer Anzahl gelber Ringe ohne alle Dorsal-Fleckenlinie. Ueber diese *Euceraef. H.-Sch.* s. No. 48, *Dorylif. formis.*

Ich werde nun mein vorliegendes ♂ aus Fiume näher beschreiben.

Grundfarbe blauschwarz. Fühler nach aussen gelb beschuppt. Palpen oben und innen gelb. Stirn nur in der Mitte mit gelben Schuppen. Scheitel mit orange Haaren, vom gleichgefärbten Hinterhauptsrande ausgehend, gemischt.

Rücken mit zwei seitlichen gelben Streifen, nur ganz nach vorne ist die Spur eines gelben Mittelstreifens zu entdecken. Brust nach vorne mit gelben seitlichen Flecken.

Vorderflügel auf den beschuppten Stellen braunschwarz, mit sehr deutlichen gelben Streifen in der Aussenbinde. Das äussere Glasfeld ist durchaus rund. Hinterflügel mit dunklen Rippen; unten gelblich angeflogen. Die Querrippe ist nach hinten sehr stark beschuppt, und die Zellen 1, a. u. b. sind durchaus einem Oblong ähnlich. Die Franzen aller Flügel sind dunkel, nach aussen schmal gelblich gesäumt.

Schenkel dunkel; Schienbeine und Tarsen gelblich, erstere ziemlich mit Schwarz bestreut.

Hinterleib beim vorliegenden Stücke krankhaft von unten nach oben aufgeblasen, sonst wie das ganze Thier sehr gut erhalten. Er führt eine sehr deutliche gelbe Dorsal-Fleckenlinie und nur Segment 4. hat einen sehr feinen weissen Hinterrand, aus einer Reihe Schuppen bestehend. Bei starker Vergrösserung bemerkt man auch einige im Hinterrand des Segment 2. eingestreute weisse Schuppen. Dieser weisse Ring des vierten Segments mündet in zwei seitlichen, grossen weisslichen Flecken; zwei ähnliche, viel kleinere, finden sich an den Seiten von Segment 2. Ausserdem bemerkt man noch seitlich, aber mehr nach oben, auf Segment 5. und 6., weniger auch auf 2. u. 3., kleine gelbe Flecken. Die Bauchseite ist gelblich bestreut. Der Afterbüschel, ganz von der Form wie bei *S. Herichii*, ist in der Mitte durchaus breit, an den Seiten schmal, gelb; doch sind die dunkeln Parteen mit gelben, die gelben mit dunkeln Haaren etwas vermischt.

Der Haupt-Unterschied von der *S. Herichii* besteht hauptsächlich nur darin, dass das Gelb weniger vorherrscht, und sich namentlich auf dem Hinterleibe als Dorsal-Fleckenlinie concentrirt hat. Die weissen Seitenflecken fallen deshalb um so mehr auf. Es kommt nun hinzu, dass das beschriebene Exemplar unbedingt zu keiner andern Sesienart gehören kann, denn von der auf den ersten Blick damit sehr ähnlichen *Braconif.*, wird es namentlich durch das mit gesperrter Schrift gedruckte entschieden getrennt. Eine *S. Empif.* (*Tenthredinif.*) aber kann es nach der Beschaffenheit des Hinterleibes noch viel weniger sein. Bis auf Wei-

teres halte ich nun dafür, dass Euceraef. O. hierher gehöre, und bezeichne unter diesem Namen diese Var. von S. Herriehii. Eine grössere Menge von Thatsachen mögen später hier sicher entscheiden; dann muss der Name Euceraef. als Stammname aufgeführt werden, und S. Herriehii als Varietät.

Ses. Herriehii ist bisher ausschliesslich in Dalmatien gefunden worden, mit Ausnahme des mir von Herrn Gruner gesandten ♂, der von Kindermann bei Sarepta gefunden sein soll. (?)

35. Ses. Colpiformis. *) Fusco-nigra, alarum anticarum fasciae externae strigis, abdominis segmentorum posticorum maculis, fasciisque terminalis strigis duabus, obsolete flavis; segmentis 4. et 6. posticis albidis. Magn. 19—22 mm. ♂ ♀

♀ Abdominis maculis plerumque nullis, segmentis 2. 4. 6. postice albis.

Ses. Dolerif. Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 86.

Ses. Philanthif. H.-Sch. in litt.

? Ses. Polistif. Boisd., Ind. meth. pag. 41, No. 324.

Die hier angeführten Citate beruhen auf folgenden Thatsachen. In der früheren Sammlung des Herrn Lederer, jetzt im Besitz des Herrn Dr. Schneider, war diese Art unter dem Namen „Dolerif.“ bezeichnet, und da diese Exemplare aus Brussa sind, so sind es ohne Zweifel dieselben, welche Lederer l. c. erwähnt. Dass aber Dolerif. H.-Sch. Fig. 22 nicht hieher, sondern zur Herriehii gehört, und von ihm selbst dazu gezogen wird, haben wir eben gesehen, und ergibt sich noch mehr aus der Beschreibung. Dass Dolerif. ? H.-Sch. Fig. 38 gleichfalls nicht hieher, sondern zur S. Stelidif. Freyer gehört, s. daselbst No. 44. Dass endlich Lederer selbst jetzt über den Begriff von Dolerif. nicht einig ist, geht aus mehreren an mich geschickten ächten Stelidif. Freyer hervor, die er mir als fragliche Dolerif. sendet; namentlich auch daraus, dass in seiner früheren Sammlung ein etwas variirender, aber sicherer Stelidif. Fr. ♂ auch als Dolerif. bezeichnet ist. Ausserdem stecken noch in dieser Sammlung zwei Männer der S. Colpif. Amasia, deren Leiber fettig waren, die aber nach dem Entfetten derselben auch nicht den geringsten Unterschied von den andern Stücken, die als Dolerif. figurirten, zeigten. Unter einem derselben steht auf einem Zettel geschrieben „Von

*) Nach der, von Mr. Lapeletier de Saint-Fargeau in seiner Histoire Naturelle des Insectes Tom. III. pag. 534 aufgestellten, Hymenopteren-Gattung „Colpa“ so benannt.

H.-Sch. als Philanthif. bestimmt“, deshalb dies Citat, und um zu zeigen, dass H.-Sch. über den Begriff von Philanthif. ziemlich im Unklaren war. Unter dem andern steht „*Masariformis* H.-Sch.“, was gleichfalls von der früheren Verwirrung über diese Arten Zeugniß ablegt. Endlich sandte mir Herr Bellier de la Chavignerie ein ♂ dieser *S. Colpif.* mit ganz verdorbenem Hinterleibe, welches aber ohne Zweifel hieher gehört, und von Boisduval persönlich als seine *Ses. Polistif.* bestimmt war. Allein Herr Boisduval bestimmte mir persönlich in Paris eine ganz andere *Sesie*, nämlich No. 46. *S. Chaleoenemis m.*, auch als *Polistif.* Ausserdem geht aus seiner l. e. gemachten Diagnose dieser Art, die im Uebrigen gut auf *S. Colpif.* passt, mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass der Hinterleib der *Polistif.* keine hellen Ringe haben soll. Diese waren nun vielleicht durch Oeligwerden verloren gegangen, und es ist, wemgleich fraglich, doch sehr wahrscheinlich, dass Boisduval's Original-*S. Polistif.* mit der vorliegenden *S. Colpif.* identisch ist. Das von Bellier gesandte Exemplar war aus Frankreich ohne genauere Angabe, aus welchem Theile. Ich beschreibe die Art nach 4 ganz gleichen Männern, 2 aus Brussa und 2 aus Amasia, nebst dem französischen ♂ und nach 2 Weibern aus Brussa. Ausserdem erwähne ich ein etwas variirendes ♀ aus Constantinopel (nach Gruner) und ein anderes ♀ aus Spalato, von Herrn Lederer geschickt, was sehr von den Brussaer ♀ ♀ abweicht, aber doch wohl nur hieher gehören kann. Jedenfalls ist es nothwendig, hier erst eine grössere Anzahl von Exemplaren aus Dalmatien zu vergleichen.

Grundfarbe schmutzig braunschwarz. Fühler nach aussen stark gelb beschuppt, mit ganz gelbem Basalgliede nach unten. Beim ♀ aus Constantinopel sind sie ausserdem nach innen bis $\frac{2}{3}$ rostbraun und zeigen nach aussen einen weisslichen Flecken. Palpen weisslich, nach der Spitze gelblich, beim ♂ aussen fein schwarz. Stirn beim ♂ mit gelben Schuppen von oben her stark gemischt, beim ♀ ganz strohgelb glänzend (beim ♀ aus Const. weiss). Scheitel mit gelben Haaren etwas gemischt (beim ♀ aus Const. gelb). Hinterhauptstrand oben gelb, unten weisslich.

Rücken mit zwei seitlichen schmutzig gelben Streifen, (Innenränder der Schulterdecken); Hinterrücken oben mit 2 dergleichen Flecken, die beim ♀ aus Spalato fehlen, und seitlichen langen, etwas dunkeln Haarbüschele. Brust nach vorn mit 2 seitlichen Längsflecken.

Vorderflügel ziemlich abgestutzt haben eine breite Aussenbinde und eine quadratische Mittelbinde. Die Aussenbinde führt gegen 6 schmutzig gelbweissliche Striche, die beim ♀

viel dunkler, fast gar nicht auffallend erscheinen. Das äussere Glassfeld erscheint rund, etwa von der Breite der Mittelbinde; es besteht anscheinend aus 5 Felderchen, von denen jedoch das oberste und unterste mit Gelb ausgefüllt sind. Beim ♀ aus Spal. ist die Aussenbinde schmal, gelb mit dunklen Rippen, und das äussere Glasfeld viel länger. Hinterflügel haben dunklen Limbalrand und Rippen, nur Rippe 5 ist stets, Rippen 1, a. u. b. beim ♂ unten gelblich. Beim ♀ aus Spal. ist auch die Basis hier gelb beschuppt. Die Querrippe ist ziemlich dick, und nimmt nur allmählig nach hinten an Dicke ab. Zelle 1, a. u. b. sind stets einem Oblong ähnlich. Franzen, an der Basis schmutzig weiss, sind sonst rauchbraun.

Vorderhüften schmutzig weiss mit dunklem Innenrande, der bei den Weibern gelblich wird. Schenkel an den scharfen Kanten, namentlich nach vorne, gelblich. Vorderste Schienbeine schmutzig braun; die hinteren variiren, sind meist bis über die Hälfte weisslich; beim ♀ aus Const. sind sie dunkler, beim ♂ aus Spal. nach innen ganz gelb. Die hintersten Schienen speciell schmutzig weissgelb sind meistens an der Basis bräunlich geringelt, welche Farbe sich unten auf der scharfen Kante bis zu den Mittelsporen erstreckt. Tarsen schmutzig braun, nach innen weisslich; beim ♀ aus Spalato ganz gelblich. Bei den hintersten Tarsen ist das lange erste Glied bei einem ♂ ganz weisslich, sonst meistens nur am Ende weisslich geringelt.

Hinterleib auf Segmenten 4 u. 6 nach hinten weiss geringelt; beim ♀ auch auf 2. Bei den beiden ♀♀ aus Const. und Spal. zeigt auch Segment 5 Spuren von weissem Hinterrand. Namentlich die hinteren Segmente vom 4. an führen beim ♂ verloschene gelbliche Flecken; nur bei einem ♀ bemerke ich auf Segment 4 eine Spur davon. Seitlich bildet der weisse Hinterrand des Segment 4 nie einen deutlichen Flecken, während man auf anderen Segmenten hier kleine gelbliche Flecken bemerkt. Segmente 4 u. 5. tragen namentlich bei den ♀♀ hier ziemlich auffallende Haarschuppenbüschel. Auf der Bauchseite ist besonders Segment 2 und ♂ auch die Mitte schmutzig weiss bestäubt. Der Afterbüschel des ♂, etwas schmaler wie bei Empif. ist charakteristisch. Ganz oben in der Mitte führt er 2 schmale, bis zum Ende reichende weissliche Striche, durch einen schmalen Streifen Grundfarbe von einander getrennt; von derselben schmutzig weissgelblichen Farbe sind seitlich ganz an der Basis 2 kleine Striche und der ganze untere Lobulus, mit Ausnahme seines untersten Theils. Beim ♀ sind nur oben 2 dergleichen seitliche Streifen, und die Mitte ist ganz wenig mit dergleichen Haaren gemischt; beim ♀ aus Const. ist er

fast ganz dunkel. Auffallend sind beim ♀ 2 an den Seiten befindliche glänzend blauschwarze Haarbüschel, die weit vor dem obern Theil herausgespreizt werden können, wie dies bei dem ♀ aus Spal. der Fall ist.

Diese *S. Colpif.* unterscheidet sich von der *S. Herrichii*, so wie von allen andern Arten der Gruppe *B, b, α* durch die schmutzig gelbliche Farbe, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel und dem Hinterleibe, wodurch sie sich der nun folgenden Gruppe *B, b, β* (*Philanthif.*-Gruppe) sehr nähert. Auch ist die ganze Gestalt dieser *Sesie* mehr plump, und nähert sich hier etwas der *S. Mannii*. Von den folgenden Arten ist sie der Grösse wegen nur mit der *S. Bibionif. Esp.* und *S. Stelidif. Freyer* zu verwechseln, s. die Unterschiede daselbst.

β. Färbung mehr schmutzig weisslich wie gelb. (*Philanthiformis*-Gruppe) (Nr. 42 u. 43. ausgenommen).

36. *Ses. Bibioniformis. Fusco-nigra, antennis subtus aurichalceo-conspersis; palpis, coxis anticis, alarum anticarum puncto basali, abdominis segmentis 2. 4. 6. posticis punctisque dorsalibus albis. Mag. 19—23 mm. ♂ ♀*

Spx. Bibionif. Esp. Tom. II. pag. 30. Tab. 44, Fig. 3. 4.

Ses. Philanthif. H.-Sch. Tom. II, pag. 69, Fig. 25—27.

Led. pro parte.

Ses. Tenthredinif. var. ? Oelsh. Tom. II, pag. 179, Ann. 2.

Var. a. *Obscurior, alarum anticarum fasciis latioribus, coxis anticis externe nigricantibus ♂ ♀.*

Ses. Mysiniiformis Boisd. Ind. meth., pag. 42, No. 327.

Ramb. in litt.

Dass vorliegende Art ohne Zweifel die *Bibionif. Esp.* ist, wird zunächst aus der folgenden genaueren Beschreibung hervorgehen, die durchaus nur hierauf und gewiss auf keine andere mir bekannte europäische Art passt. Espers Figuren allerdings sind auch bei dieser Art nur sehr mittelmässig und an und für sich geradezu unkenntlich, aber in seiner Beschreibung sind gewisse Momente angegeben, die für diese Art durchaus bestimmend charakteristisch sind. Das erkannte schon Herr Professor Zeller mit seinem gewohnten Scharfsinn, *Isis* 1847, pag. 413, und hielt diese *Bibionif.* für eine gute Art, obgleich er sie selbst nicht kannte. Ein anderer, vielleicht noch schlagenderer Beweis für die Identität der vorliegenden *Sesie* mit *Bibionif. Esp.* ist, dass Espers Exemplare aus der Umgegend von Ofen waren, wo auch meine vorhandenen 9 Stücke vom Herrn Anker gefangen wurden. Nun kommt aber bei Ofen keine hiemit verwandte *Sesie*, auch durchaus nicht die wahre *S. Philanthif. Lasp.* vor. Diese ächte *Bibionif. Esp.* wurde von Hr.

H.-Sch. l. e. als Philanthif. beschrieben und abgebildet, und mir von Herrn Lederer, von dem sie vielleicht auch H.-Sch. erhielt, als Philanthif. mitgetheilt. Ueber die bedeutenden Unterschiede mit der S. Philanthif. Lasp. s. am Ende. Durch diese Verwechslung kommt es, dass H.-Sch. die Laspeyres'schen Figuren Philanthif. ungenügend nennt, die es durchaus nicht sind, und dass er Ochsenheimers bei Philanthif. als Citat angeführte Museaef. als unrichtig angiebt, was auch nicht der Fall ist. Kurz, S. Philanthif. H.-Sch. ist nach Beschreibung wie Abbildung entschieden Bibionif. Esp., nur die auf seinen Figuren angegebenen weissen Fühlerflecke passen nach meinen vorliegenden Exemplaren nicht. Aber in seiner Beschreibung sagt H.-Sch. auch, dass dieselben fast gar nicht zu finden seien, und er scheint sie seinen Figuren mehr nach der Angabe von Laspeyres gegeben zu haben, da er ja seine Philanthif. als die Laspeyres'sche angesehen haben wollte. Dass Ochsh. l. e. die Bibionif. mutmasslich für eine Tenthredinif. var. hält, ist ein neuer Beweis zu den früher angegebenen, s. bei Empif., dass Ochsh. über den Begriff von Tenthredinif. durchaus im Unklaren war.

Grundfarbe braunschwarz. Die Fühler, deren einzelne Glieder beim ♂ durchaus keine Dorn-Fortsätze haben, wie bei Philanthif. Lasp., sind blauschwarz, nach aussen schmutzig gelb angefliegen; Basalglied unten gelb. Bei allen 9 vorhandenen Exemplaren ist auf den Fühlern oben keine Spur von weisslichen Schuppen zu sehen. Palpen weiss, an der Spitze zuweilen gelblich, beim ♂ die beiden Endglieder meistens sehr fein schwarz liniirt. Stirn metallglänzend, mit zwei weissen Streifen vor den Augen. Scheitel blauschwarz mit eingestreuten gelblichen Schuppen. namentlich zwischen den Fühlern. Hinterhauptsrand oben gelb, unten weiss.

Rücken mit 3 weisslichen (bei 2 ♀♀ gelblichen) Längsstreifen; die beiden seitlichen, Innenränder der Schulterdecken breit, der mittlere fein, geht durch Fliegen leicht verloren. Hinterrücken mit 2 weisslichen Punkten und seitlichen weissgrauen Haarbüscheln. Brust unten mehr oder weniger weiss beschuppt.

Vorderflügel an der Basis mit weissem Punkt, der auf den Schulterdecken sitzt, und nur durch Abfliegen verloren geht. Die Aussenbinde führt in der Mitte weissliche oder gelbliche Wische oder Striche, die auf der Unterseite deutlicher hervortreten, wo auch der Vorder- und Hinterrand gelblich gefärbt sind. Esper redet von 3 dunklen Binden der Vorderflügel, er versteht darunter die Mittel-

binde, und die durch die weisslichen Wische gleichsam in zwei Binden getheilte Aussenbinde, s. H.-Sch.'s Figuren. Der Vorderrand ist auf seinem scharfen Umschlage nach unten weiss gefärbt, was nach oben nur gegen die Spitze hin sichtbar wird. Das äussere Glasfeld, breiter als hoch, besteht meistens aus 5 Felderehen, von denen das oberste und unterste weissbeschuppt sind; bei einem ♀ sind nur 3 Felderehen. Das Längsfeld ist bei den Weibern meistens sehr rudimentär, bei den Männern aber, sowie auch bei einem ♀ sehr ausgebildet. Hinterflügel mit dunklem Limbalrand und Rippen; nur unten ist Rippe 1, b. (auch 5.) hellgelb; die Querrippe ist fast durchgehends gleichmässig dick beschuppt. Wo dies (bei einem weniger gut erhaltenen Stücke) auf dem hinteren Theile nicht der Fall ist, scheinen die Schuppen durch Abfliegen verloren gegangen zu sein; jedenfalls ist auch hier die Mitte, wo Rippe 5. ausläuft, am dicksten. Zelle 1, a. u. b. sind einem Oblong ähnlich. Franzen aller Flügel rauchbraun, gewöhnlich, mit steter Ausnahme der Vorderflügelspitze, nach aussen weisslich oder gelblich.

Vorderhüften unten schneeweiss. Schenkel nach innen und an den scharfen Kanten weisslich. Schienbeine weisslich, die vordersten nach aussen dunkel; die hinteren an der Basis ganz schmal, vor der Spitze breit dunkel geringelt, selten aber sind diese Ringe scharf begrenzt. Tarsen gelblich-weiss, nach oben und aussen meistens dunkel.

Der Hinterleib hat die Segmente 2. 4. 6. hinten stets deutlich weiss geringelt; auch die andern Segmente, mit Ausnahme des ersten, zeigen zuweilen weissliche Ringe oder doch Spuren davon. Meistens findet sich eine weisse Dorsal-Fleckenlinie, vorne deutlicher als hinten; namentlich bei einem ♀ hat sie einen starken Stich ins Gelbe. Bei abgeflogenen Stücken fehlt sie. Ganz reine Exemplare haben überall einige gelbliche Schuppen auf der Oberseite, doch nie in solcher Menge oder Intensität, dass dadurch der Eindruck der Dorsalflecke oder Ringe geschwächt wird. Die Bauchseite zuweilen ganz weisslich bestäubt; zuweilen herrscht die Grundfarbe vor, wo dann fast alle Segmente feine weisse Hinterränder zeigen. Das Aftersegment, an der Basis dunkel, trägt beim Manne einen oben in der Mitte durchaus weissgetheilten Afterbüschel, seitlich ist er nur an der Basis, unten fast ganz weisslich. Beim ♀ ist er überall mit weisslichen Haaren gemischt, vorzugsweise oben, wo dieselben zuweilen als 2 weisse Seitenstreifen erscheinen.

Var. a. *Mysiniformis* wurde mir vom Herrn A. de Graslin in drei Exemplaren mitgetheilt, die er am 24. Juni in der Sierra Nevada (Andalusien) in Begleitung des Herrn Dr. Rambur gefangen hatte; wesshalb es wohl die richtigen *Mysinif.* Ramb. sein werden. Boisduval's l. c. gemachte Anmerkung und Vergleich mit *Meriaef.* passt zwar sehr schlecht, indessen werden wir bald sehen, dass bei ihm der Begriff von *Meriaef.* nicht eben sehr fest stand. Die vorliegenden Exemplare sind leider ziemlich abgeflogen, passen aber durchaus hierher. Die Unterschiede von *Bibionif.* bestehen nur in einem dunkleren Aussehen, namentlich Mangel der Dorsalfleckenlinie, in breiteren Binden der Vorderflügel und nach aussen schwarzen Hüften. Ersteres und Letzteres kann aber durch Abfliegen entstanden sein; ob dieser andalusischen *Bibionif.* überhaupt als Local-Varietät ein eigener Name zukomme, können erst spätere Thatsachen feststellen.

Ses. *Bibionif.*, bisher nur in Ungarn gefunden, wurde dort vom Herrn Anker von Anfang Juni bis in den August hinein gefangen, und die var. *Mysinif.*, wie bemerkt, in Andalusien (Sierra Nevada) Ende Juni gefunden.

Herr Lederer verwechselte diese S. *Bibionif.* (*Philanthif.* H.-Sch.) mit *Braconif.* H.-Sch. Ganz abgesehen aber von ihrer viel weisseren Färbung, welche allerdings zuweilen einen Stich in's Gelbe bekommt, unterscheidet sie sich davon namentlich durch die bei der Beschreibung mit gesperrter Schrift gedruckten Momente der Fühler, Flügel und des Afterbüschels. Diese nämlich scheidet diese *Bibionif.* auch strenge von der Ses. *Philanthif. Lasp.*, welche auch nie so reines Schneeweiss der Palpen und Hüften hat, und durchschnittlich viel kleiner ist. Eine Menge anderer Unterschiede ergeben sich ferner noch beim genaueren Vergleich der Beschreibungen beider Arten.

37. Ses. *Philanthiformis.* Fusco-nigra, lituris duabus ante oculos abdominisque segmentis 2. 4. 6. (3. et 5. interdum) posticis albis; palpis coxisque anticis subtus flavescens vel albidis. Magn. 14—23 mm. ♂ ♀.

♀ Fronte media flavescente, antennis ante apicem albidomaculatis.

Ses. *Philanthif. Lasp.* pag. 31. Fig. 23—28. Ochsh. Tom.

II., pag. 180 f. Staudgr., Diss. d. S. a. B. pag. 56 f.

Ses. *Museaef. Hufnagel*, Tab. Verz., Heft I., pag. 18 f.

? Sp. *Museaef. Esp.* Tom. II., pag. 217. Tab. 32, Fig.

5. ♂ (Fig. 6. nicht.)

Var. a. Minor, alarum anticarum areis minutissimis, area exteriori tribus tantum areolis composita. Magn. 11—16 mm. ♂ ♀.

♀ Antennarum macula apicali albida majori.

S. var. *Corsica* m.

Ses. (Meriaef. ? Boisd. Ind.) m. Mann Verb. d. zool. b. Ver. 1855, Quart. IV., pag. 10.

? Ses. Philanthif. Rambur, Annales d. l. S. e. d. Fr. Tom. II. (1833), pag. 53.

Var. b. Palpis coxisque anticis subtus, abdominis segmentis 4. et 6. posticis niveis; alarum anticarum area exteriore areolis 5 composita. Magn. 12—17 mm. ♂ ♀.

Ses. *Leucomelaena* Zell., Isis 1847, pag. 410 ff., pag. 12 pro parte.

Ses. *Therevaeformis* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, p. 83.

♂ Ses. Meriaef. Ramb., de Graslin in litt.; an Boisd. Ind. meth. pag. 42. ?

♀ Ses. Philanthif. Ramb., de Graslin in litt.

Dass S. Muscaef. Hufnagel l. c. ohne allen Zweifel, Spx. Muscaef. Esper l. c. mit grosser Gewissheit hierher gehöre, s. bei beiden Autoren. Auf Laspeyres, Ochsenheimer und meine Dissertatio l. c. verweisend, unterlasse ich hier eine speciellere Beschreibung, und füge zu den früheren nur Weniges hinzu. Bei der Grössenangabe 14—23 mm. bemerke ich, dass ich nur zwei Exemplare (♂ ♂) kenne, welche grösser als 19 mm. (das eine sogar 23 mm.) sind. Die durchschnittliche Grösse ist 16—19 mm. Bei typischen Philanthif. Lasp. sah ich bei den Männern nie Spuren von den weissen Fühlerflecken, die bei den Weibern stets vorhanden sind. Nur bei wenigen Männern der var. a. u. b. bemerkte ich Spuren davon. Stets aber fand ich bei allen Philanthif. et var. Männern, dass mindestens einige Fühlerglieder die von mir in meiner Diss. l. c. abgebildeten (Tab. I, Fig. 17.) Dornfortsätze haben. Nie bemerkte ich, dass die Fühler, sei es bei ♂ oder ♀ nach aussen gelb angefliegen waren. Andere Theile dieser Sesie varriiren hinlänglich, wie man aus den Beschreibungen erschen kann, so z. B. sind von zwei hier gezogenen Weibchen, bei dem einen die Franzen ganz dunkel, bei dem andern nach aussen intensiv gelblich.

Diese Art ist hier erst in den letzten Jahren vom Gärtner Kalisch aus den Wurzeln der *Euphorbia Cyparissias* gezogen worden. Genaueres darüber ist nicht zu ermitteln, da die Raupen sich unter denen, in derselben Pflanze lebenden, von S. Empif. und *Leucospidif.* befanden. Doch vermuthe ich aus allerlei Gründen, dass S. Philanthif. auch noch in anderen Pflanzen lebe, zumal, da ich dieselbe in Mecklenburg an einer Stelle fng, wo mindestens in 6 Meilen Umkreis keine *Euphorbia Cyparissias* wächst.

Typische Exemplare der *Ses. Philanthif. Lasp.* sind mir nur aus Nord- und Mitteldeutschland (Schlesien) bekannt. Wahrscheinlich kommen sie auch in Nordfrankreich vor, und Mr. de Graslin sandte mir ein durchaus typisches ♀, aus den östlichen Pyrenäen. Dass *Philanthif. Wood* aus England eine kleine *Ichnemonif.* ist, s. daselbst; über die von Eversmann, im volgo-uralensischen Gebiet vorkommende, erwähnte *S. Philanthif.*, will ich nach der Beschreibung nicht urtheilen.

Die Unterschiede der *S. Philanthif.* von ihren Varietäten und den Arten 38—41 s. daselbst; ebenso über den Unterschied von *S. Bibionif. Esp.* und *S. Empif. Esp.* (*Tenthredinif. Lasp.*) Von letzterer unterscheidet sie sich noch namentlich durch die weissen Binden vor den Augen und durch die Beschaffenheit der Fühler, die nach aussen nie goldgelb angeflogen sind. Die Zellen 1. a u. b. der Hinterflügel sind zwar bei grösseren Exemplaren der *Philanthif. Lasp.* stets einem Kreissegment ähnlich, bei *Empif.* nie; aber bei kleineren Stücken ist dies Moment durchaus nicht entscheidend, also nicht charakteristisch für diese Art.

Var. a. *Corsica m.* Diese Varietät wurde von Herrn Mann im vorigen Jahre (1855) in beträchtlicher Anzahl auf *Corsica* im Juni gefangen, und von mir viel zu voreilig für *S. Meriaef.* (mir von Boisduval so bestimmt, s. No. 40, a.) gehalten (s. das angeführte Citat). Mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit gehört hierher die von Rambur l. c. erwähnte, auf *Corsica* gefangene *S. Philanthiformis.*

Grundfarbe braunschwarz. Fühler ganz wie *Philanthif. Lasp.*, nach aussen nie goldgelb angeflogen, aber beim ♀ mit grösserem, intensiv weisserem Fleck, von dem sich auch bei einigen Männern eine Spur findet. Die gelbliche Farbe der Palpen geht bis in's Schneeweiss über; dieselben sind namentlich beim ♂ nach aussen und an der Spitze dunkler. Stirn mit 2 weissen Binden vor den Augen, beim ♀ in der Mitte gewöhnlich gelb, zuweilen auch die Augenbinden gelb. Scheitel mit Orange gemischt. Hinterhauptsrand oben orange, unten weisslich.

Rücken mit 2 seitlichen gelben, namentlich nach hinten breiten, Streifen (Innenränder der Schulterdecken); nur bei wenigen Stücken ist auch nach vorne ein ganz feiner gelber Mittelstreif erkennbar. Auf dem Hinterrücken sind oft 2 gelbe Flecken sichtbar; seitlich führt derselbe schmutzig graugelbliche Haarbüschel. Brust vorne zu beiden Seiten mit langem gelblichem Fleck.

Vorderflügel mit sehr breiten Binden und Rändern. Die Aussenbinde ist mehr oder weniger, am

Meisten bei den Männern, mit gelblich weissen Schuppen bestreut; bei einem ♂ ist sie ganz weissgelblich mit nur dunklen Rippen. Auf der Unterseite sind der Vorder- und Hinterrand gelblich und die Flecken auf der Aussenbinde schärfer begrenzt. Die Glasfelder sind natürlich sehr klein; das Längsfeld ist nur bei einigen ♂♂ vorhanden. Der Keilfleck, meist winzig klein, ist bei einigen ♀♀ nur ein mit gelblichen Schuppen bedeckter Strich. Das äussere Glasfeld besteht aus 3 Felderchen, die oft noch theilweise gelb beschuppt sind. Hinterflügel mit dickem Limbalrand, der wie die Rippen oben meistens dunkel bleibt; unten sind Rippe 1, b. u. 5. nebst Vorderrand gelblich. Zellen 1. a u. b. hier auch mehr einem Kreissegment ähnlich, verlieren doch wie bei der Stammart ihre Wichtigkeit als entscheidendes Merkmal. Franzen rauchbraun, an der Basis weisslich oder gelb, sehr selten stellenweise nach aussen hell.

Vorderflügel oft schneeweiss, oft strohgelb, mit allen Uebergängen; beim ♂ stets mit braunem Innenrand, der zuweilen vorherrscht. Bei Philanthif. sind sie ebenso, nur nie rein schneeweiss; bei einem Philanthif. ♀ ex larva sind sie weisslich mit gelben Innenrändern. Schenkel, Schienen und Tarsen wie bei Philanthif., nur mit vorherrschendem Dunkel.

Hinterleib nur auf Segmenten 2. 4. 6. mit weissen Hinterrändern, von denen am öftersten der vorderste, zuweilen auch der hinterste Ring verschwinden, so dass bei 2 ♀♀ nur Segment 4. weissgegürtet ist. Nur bei einem ♂ finden sich auf Segment 7., bei einem ♀ auf 5. schwache Spuren eines vierten Ringes. Ausserdem findet sich namentlich auf den vorderen Segmenten eine schwache weissgelbliche Beschuppung; zuweilen sind auch an den Seiten gelbliche Flecken (Segment 4.), die aber nie wie bei Philanthif. zuweilen eine zusammenhängende Linie bilden. Auf der Bauchseite ist Alles dunkel, selten greift der Ring des Segment 4. etwas herum. Afterbüschel dunkel, nur beim ♂ an den Seiten, meistens auch in der Mitte, mit weisslichen Haaren gemischt, die aber nie bis zum Ende reichen.

Durch das mit gesperrter Schrift Gedruckte ist diese var. nun besonders von der Stammart *S. Philanthif. Lasp.* verschieden, während alles Andere, und selbst Uebergänge dieser verschiedenen Momente sie nothwendig damit verbinden.

Var. b. *Leucomelaena* Zell. Dass zunächst *S. Leucomelaena* Zell. mit *S. Therevaef. Led.* identisch ist, beweisen

die mir von beiden Autoren gesandten Typen. Aber Herrn Zellers Exemplare sind durchaus abgeflogen, und was sich etwa in den Beschreibungen beider Autoren Differirendes findet, beruht fast ausschliesslich auf diesem Umstand. Z. B. erwähnt Zeller nicht des weissen Fleckens auf den Fühlern, der sich doch bei seinen *Leucomelaena* ♀ ♀ bei genauer Besichtigung noch durch einige weisse Schüppchen zu erkennen giebt. Mr. de Graslin schickte mir drei ohne allen Zweifel hierher gehörende Stücke, von ihm mit Dr. Rambur zusammen bei Granada gefangen, die beiden ♂ ♂ sandte er mir als *Meriaef.*, das ♀ als *Philanthif.* Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich durchaus auf Zeller und Lederer l. c.; Lederer konnte übrigens diese *Sesia* nicht als *Var.* von *Philanthif. Lasp.* ansehen, da ihm letztere damals durchaus unbekannt war.

Von *Philanthif.* unterscheidet sie sich namentlich durch das stets reine Weiss der Palpen und Vorderhüften, so wie dadurch, dass der Hinterleib nur auf Segment 4. u. 6. weissgeringelt ist. Durch alle anderen Momente aber wird sie mit derselben vereint, sowie auch diese als verschieden angegebenen, durch die *var. Corsica* ausgezeichnete Verbindungsglieder finden. Besonders aber sind es die ganz gleichen Eigenthümlichkeiten der Fühler, welche beim ♂ auch mit Dornfortsätzen versehen sind, sowie die weisse Binde vor den Augen, welche unbedingt die Identität mit *S. Philanthif. Lasp.* beweisen.

Var. a. Corsica hält die Mitte zwischen ihr und der Stammart, und kommt der *var. Leucomelaena* in kleinen ♀ ♀ oft sehr nahe. Aber die Glasfelder sind bei *Leucomelaena* verhältnissmässig grösser, wenn auch zuweilen das Längsfeld fehlt. Namentlich besteht das äussere Glasfeld stets aus 5 Felderchen, nur bei 2 Stücken aus 4. Auch ist der weisse Fleck der Fühler hier nicht so intensiv wie bei *S. Corsica*. Unterschiede dieser beiden *Philanthif. var.* von den folgenden Arten, s. mit *Philanthif.* zusammen daselbst.

Wie *Ses. Philanthif. Lasp.* mehr nördlicher vorkommt, so scheint die *var. b. Leucomelaena* dem ganzen Süden Europa's und dem angrenzenden Kleinasien eigen zu sein, mit Ausnahme einiger Gebirgsstriche, z. B. Pyrenäen (de Graslin), Savoyen (Ghiliani). Nur die Insel *Corsica* (wahrscheinlich auch *Sardinien*) macht hier wie bei so vielen anderen Schmetterlingsarten eine Ausnahme durch Erzeugung ganz eigenthümlicher Localvarietäten. Meine vorliegenden Exemplare der *var. Leucomelaena* sind aus Kleinasien (Löw, Mann), Sicilien (Zeller), Dalmatien und Krain (Mann durch Lederer) und endlich aus Andalusien (de Graslin).

38. *Ses. Affinis*. Fusco-nigra, lituris duabus ante oculos abdominisque segmentis 4. 6. in ♂ 7. albis, thoracis strigis duabus flavescens; alarum anticarum area externa areolis 3 composita. Magn. 15—18 mm. ♂ ♀.

Ses. Meriaef. Ramb. Boisd., Ind. meth. pag. 42 (pro parte).

Ses. Leucospidif. Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 84.

Ich erhielt aus Paris ein von Boisduval selbst als *Meriaef.* bestimmtes Sesiennännchen, welches durchaus zu der von Lederer l. c. als *Leucospidif.* beschriebenen Sesiie zu passen scheint. Dass letztere nicht die *Leucopsif. Esp.* ist, hat seitdem die Wiederauffindung der wahren *Espersehen* Art bewiesen, siehe No. 41. Ich habe von derselben drei Originaltypen aus der Ledererschen Sammlung vor mir; es sind 3 Weiber, aus dem südlichen Tyrol (Botzen) stammend, und als Männchen dazu habe ich eben jenes *Meriaef.* Exemplar aus Frankreich. Durch die genauere Beschreibung dieser sehr leicht zu verwechselnden Art, deshalb von mir *S. Affinis* genannt, werde ich die Artrechte derselben so wie die Unterschiede von den nächst verwandten Sesiien darthun. Jedenfalls aber mache ich schon jetzt darauf aufmerksam, dass eine grössere Anzahl von Exemplaren aus verschiedenen Localitäten hier später vielleicht manche Erweiterung oder Umänderung nöthig machen wird.

Grundfarbe braunschwarz. Fühler blauschwarz; Basalglied unten weiss; beim ♂ die einzelnen Glieder nicht mit Dornfortsätzen versehen. Lederer nennt sie kürzer als bei *Therevaef.* = *Leucomelaena* Zell., das scheint auch der Fall zu sein; ist aber immer ein sehr trügliches, relatives Moment. Palpen weiss, nach aussen schwarz. Stirn violettschwarz, mit breiten weissen Binden vor den Augen und einigen weisslichen Schuppen oberhalb der Mundwerkzeuge. Scheitel blauschwarz. Hinterhauptsrand oben ockergelb, an den Seiten weiss.

Rücken nur mit zwei breiten gelben Seitenstreifen (Innenränder der Schulterdecken); wenigstens nach den vorliegenden Exemplaren, die hier aber nicht ganz rein sind, ist nicht die Spur einer gelben Mittellinie zu entdecken. Die Brust scheint nach vorne seitliche gelbe Flecken zu führen.

Vorderflügel mit sehr breiten Rändern und Binden; die Mittelbinde ist mindestens quadratisch; die Endbinde führt verloschene weissgraue Flecken, die beim französischen ♂ am Auffallendsten als Streifen erscheinen. Das äussere Glasfeld ist länger als hoch (nie quadratisch oder rundlich), und besteht constant aus drei Felderchen. Auf den Hinterflügeln sind Limbalrand und Rippen überall

dunkel, nur beim ♂ ist Rippe 1, b. gelblich. Die Querrippe ist vorne und hinten fast gleich dick beschuppt. Zellen 1, a. u. b. sind einem Oblong entschieden ähnlich, beim ♂ sehr auffallend lang gestreckt. Franzen (an der Basis weisslich) rauchbraun, beim ♂ etwas lichter.

Vorderhüften weiss, nach innen schwarz. Schenkel dunkel. Schienen auch beim französischen ♂ genau so, wie Lederer angiebt, in der Mitte und am Ende weiss, an der Aussenseite $\frac{2}{3}$ oder mehr weiss behaart. Tarsen dunkel, nach unten etwas lichter.

Hinterleib bei den Weibern nur auf Segment 4 und 6 mit feinen weissen Hinterrändern; beim ♂ auch auf dem 7. und theilweise dem 2. Der französische ♂ zeigt eine deutliche gelbliche Dorsallinie, von der bei den ♀♀ kaum eine Spur zu entdecken ist. Der Afterbüschel führt beim ♂ in der Mitte und seitlich weissliche Haare, die aber nach Lederer auch fehlen können; beim ♀ finden sich nur oben namentlich seitwärts, dergleichen Haare eingemischt.

Diese Sesie zu Philanthif. Lasp. zu ziehen, verbietet namentlich das mit gesperrter Schrift Gedruckte, mit Ausnahme der weissen Binden vor den Augen; welches Moment wiederum diese S. Affinis so wie S. Philantif. wesentlich von den drei nächstfolgenden Arten 39 — 41 trennt. Als Unterschied von Philanthif. bemerke ich noch, dass die Fühler der S. Affinis ♀ auch nicht die geringsten Spuren von weissen Schuppen gegen das Ende hin zeigen. Ferner besteht das äussere Glasfeld der var. Corsica zwar auch nur aus 3 Felderchen, es ist aber stets rundlich, nie wie hier in die Länge gezogen.

Als Vaterland der S. Affinis ist also bisher nur Süd-Tyrol (Botzen) und Frankreich (wahrscheinlich der Süden) bekannt.

39. Ses. Albiventris. Fusco-nigra, fronte aenea; abdominis compressi parte inferiore, segmento 4. latius, 6. angustius, niveis; alarum posticarum costa transversa postice tenuissima. Magn. 17 mm. ♂.

Ses. Albiventris Led., Verh. d. z. Ver. 1852. pag. 82.

Herr Lederer beschreibt diese Sesie nach einem einzelnen ♂ aus Brussa. Sein Vergleich mit Myopif., den er überall durchführt, ist allein in Beziehung auf den stark seitlich zusammengedrückten Hinterleib anwendbar, den wir auch noch beim Mesiif. und Anthraeif. Esp. ♂ finden. Aber nach diesem einen, allerdings auffallenden Moment, diese 4 Sesiarten zusammenstellen zu wollen, wäre durchaus künstlich. So führte mich hier Herrn Lederers Vergleich mit Myopif. zunächst irre, da nach demselben die S. Albi-

ventris neben Myopif. stehen müsste. Seine Angabe indessen, dass die Querbinde (Mittelbinde) der Vorderflügel auf den dicken Innenrand, nicht wie bei Myopif. auf Rippe 2, aufsitze, schien dies durchaus zu verbieten, und die Albiventris entschieden aus der ganzen Gruppe A. zu entfernen. Ein mir von Herrn Pogge gütigst zugesandtes ♂ dieser interessanten Art bewies die Richtigkeit meiner Annahme. Das Exemplar stammt gleichfalls aus Brussa, und ist ebenfalls von Mann gefangen. Die oberflächliche Aehnlichkeit mit den Sesien dieser Gruppe ist sogar so gross, dass Herr Mann dies Stück mit einem var. *Leucomelaena* Z. (*Therevaef. Led.*) ♀, auch aus Brussa, als zusammengehörendes Pärchen letzterer Art an Herrn Pogge gesandt hatte, der es mir gleichfalls als solches schickte. Dass aber dies Stück entschieden mit der *S. Albiventris* Led. l. c. identisch ist, beweisen alle genauer bei diesem Autor beschriebenen Theile; namentlich lässt die ganz gleiche, von allen bekannten Sesien durchaus verschiedene Beschaffenheit des Hinterleibes nicht den mindesten Zweifel übrig, Indem ich desshalb nur vor dem Irrthum mit Myopif. warne, verweise ich durchaus auf Herrn Lederers Beschreibung, und füge hier nur Einiges hinzu.

Die oben violett glänzenden Fühler sind stark gezähnt, und die einzelnen Zähne tragen theilweise wie bei *Philanthif.* Dornfortsätze. Die Stirn ist metallglänzend, nur oberhalb der Mundwerkzeuge befinden sich einige gelbliche Schuppen. Der Scheitel ist stark mit orange Haaren vermischt. Die Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel sind einem Kreissegmente ähnlich. Auf dem Hinterleibe befinden sich ausser dem breiten gelblichen Hinterrand des Segment 4 und dem schmälern des Segment 2 auch auf den Segmenten 2 u. 5 hinten einige gelbe Schuppen eingestrent.

Von dieser *S. Albiventris* sind also bisher nur 2 ♂♂ aus Brussa (Kleinasien) bekannt.

Der seitlich zusammengedrückte, unten durchaus schneeweisse Hinterleib und die hinten haarfeine Querrippe der Hinterflügel, trennen diese Art scharf von allen ähnlichen Sesien dieser Gruppe. Von *S. Philanthif.* und *S. Affinis* wird sie ausserdem noch durch die echerne Stirn geschieden; von *S. Aerifrons* u. *S. Leucospidif.* durch die Dornfortsätze der Fühlerglieder, so wie etwa durch das von 3 Längsadern durchzogene äussere Glasfeld.

40. *Ses. Aerifrons. Fusco-nigra fronte acnea, alarum anticarum area externa areolis 3 composita; palpis coxisque anticis subtus, abdominis segmentis 4. et 6. postice albis; thoracis strigis latis duabus flavis. Magn. 14—17 mm. ♂ ♀.*

Ses. Aerifrons Zell., Isis 1847, pag. 415 ff.

? Ses. Meriaef. Boisd., Ind. meth. pag. 42.

Var. a. Antennis externe aurichalceis, coxis anticis subtus aeneis, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albidis ♂.

Ses. var. Sardo a m.

Ses. Meriaef. Boisduval determ. Ghiliani. Elenco 1852, pag. 20.

Die *S. Aerifrons* ist von Herrn Professor Zeller l. c. so ausgezeichnet beschrieben, dass ich ganz darauf verweise. Ich habe seine Typen vor mir, sie stimmen durchaus mit einem etwas abgeriebenen Pärchen, dass ich von Montpellier mitbrachte. Da diese Sesie in Südfrankreich eben nicht selten zu sein scheint, so ist zu vermuthen, dass Boisd. dieselbe mit unter seine *S. Meriaef.* rechnete, von der er l. c. angiebt: „in Gallia meridionali frequens.“ Diese Vermuthung wird fast zur Gewissheit, da die von ihm angegebenen kleineren (wie bei *Philanthif.*) Glasflecke der Vorderflügel, sowie die in beiden Geschlechtern dunklen Fühler, durchaus auf *Aerifrons* passen. Der Name *Meriaef.* darf aber nicht gebraucht werden, da einmal, wie wir bereits sahen, sowohl Boisd. wie Rambur hierunter auch andere Arten umfassten, und da ferner die bei Boisd. gegebene Diagnose auch durchaus auf *S. Affinis* passt.

Var. a. *Sardo a* fing ich in einem einzigen männlichen Exemplare im Innern der Insel Sardinien (in der *Barbagia Ollolai*) Abends, als es auf *Elichrysum angustifolium* sass, am 30. Juni 1854. Es unterscheidet sich von den Zeller'schen Typen einzig und allein durch die in der Diagnose angegebenen Momente, nämlich durch die nach aussen ganz goldgelb bestreuten Fühler, durch die unten erzfarbenen (statt weisslichen) Vorderhüften und durch das Hinzutreten eines dritten weisslichen Ringes auf Segment 2. Sonst stimmt es durchaus in jedem Punkte mit der *Aerifrons* überein. Die Fühlerglieder des ♂ sind hier wie bei *Aerifrons* durchaus ohne Dornfortsätze.

S. Aerifrons wurde von Zeller im Mai und Juni auf Sicilien gefangen; ausserdem kommt sie noch in Südfrankreich vor, und als wahrscheinlich constante Localvarietät (*Sardo a*) auf Sardinien. Herr Dr. Boisduval bestimmte mir letztere persönlich als *Meriaef. formis*, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die von Ghiliani l. c. angegebene *Meriaef.*, die er gleichfalls auf der Insel Sardinien nicht selten fand, auch hierher gehört.

Herr Professor Zeller l. c. unterscheidet diese Art von *S. Philanthif.* durchaus richtig durch den Mangel der weissen Binden vor den Augen. Durch dasselbe Moment unterschei

det sie sich auch am Auffallendsten von *S. Affinis*. Mit *S. Albiventris* ist sie gar nicht zu verwechseln, s. daselbst. *S. Leucospidif. Esp.* ist bedeutend grösser, hat stets drei gelbe Streifen auf dem Rücken, eine namentlich in der Mitte und nach hinten dickere Querrippe der Hinterflügel und constant nur auf Segment 4. eine viel schmutzigere weisse Hinterbinde, s. daselbst.

41. *Ses. Leucospidiformis*. Fusco-nigra fronte aenea, alarum anticarum area externa arcolis 3 composita; thoracis vittis 3, abdominis vittis 4 (una dorsali, altera ventrali, reliquis duabus lateralibus) segmentoque 4. postice, cretaceis. Magn. 18—22 mm. ♂ ♀.

Ses. Leucospidif. Stauding, Diss. d. S. a. B. pag. 57 ff. (nicht Lederer).

Ses. Leucopsif. H.-Sch. Tom. VI., pag. 48 f. Fig. 53 (nicht Fig. 4).

Ses. Leucopsif. Esp. Tab. 42, Fig. 6. Forts. pag. 25.

Die genauere Beschreibung dieser Art, sowie über ihre früheren Zustände, s. in meiner Diss. l. c. Dass Lederers *Leucospidif.* nicht hierher gehört, s. bei *S. Affinis*. Ueber den Irrthum dieser Art bei H.-Sch., s. daselbst.

S. Leucospidiformis wurde meines Wissens bisher nur in Ungarn (*Esp. Friv.*) und bei Berlin gefunden, wo sie sehr spät, im August bis Ende September, erscheint.

Die Unterschiede von den früheren Arten dieser Gruppe s. daselbst, mit den folgenden beiden Arten oder anderen *Sesien* ist sie gar nicht zu verwechseln.

42. *Ses. Alysoniformis*. Violacea nigra, thoracis vittis tribus abdominisque segmentis 2. 4. 6. postice flavis; alarum anticarum area longitudinali nulla, cuneiformi externaque minutissimis, saepius flavo-squamatis. Mag. 13—15 mm.

♂ *Ses. Alysonif.* Her.-Sch. Tom. II., pag. 73. Fig. 46. Led. Verh. d. z. b. V. 1852- pag. 68. *Ses. Trivittata* Zell., Isis 1847, pag. 13.

Ueber die genauere Beschreibung dieser kleinen ausgezeichneten Art verweise ich auf Zeller und H.-Sch. l. c. Dass Zellers *Trivittata*, nach einem einzelnen ♀ beschrieben, hierher gehört, führt schon Lederer l. c. an und geht aus vorliegendem Originale mit grosser Gewissheit hervor. Der mehr gelblichen Färbung wegen müsste diese Art eigentlich zur *Tenthrediniformis*-Gruppe, B, b, α gezogen werden, so wie die auf dem Bauche schliessenden gelben Ränder der Segmente 2 und öfters auch 4 dieselbe der Gruppe B, a nähern. Doch würde sie in jene Gruppen auch in mancher Beziehung nicht passen, und ihrer schmalen Vorderflügel,

so wie ihrer Kleinheit wegen reiht sie sich hier wohl am Besten an.

Sie wurde bisher mit Gewissheit nur in Kleinasien gefunden, in Stanchio (Löw) und Brussa (Mann); wo sie Hr. Dr. Frivaldski her hatte, weiss ich nicht. Jedenfalls gehört das von H.-Sch. erwähnte, verflogene ♂, welches auf der Schneebergalpe gefangen sein soll, wohl nicht hieher.

H.-Sch. findet eine grosse Aehnlichkeit dieser Art mit seiner Thyreif. (Astatif ♀) und vergleicht sie sogar mit Tipulif. Ich finde sie von allen mir bekannten Sesien durchaus verschieden, und mit keiner zu verwechseln. Denn abgesehen von ihrer Kleinheit, sind die Glasfelder der schmalen Vorderflügel sehr rudimentair, zum Theil gelb beschuppt; auf den Hinterflügeln ist die Querrippe hinten haarfein, und Zellen 1. a. u. b. einem sehr lang gestreckten Oblong ähnlich. Auch hat keine Sesie ähnliche gelbe Hinterleibsgürtel in Beziehung auf Rücken- und Bauchseite zugleich.

43. Ses. Fenusif. *Viridescens-vel caeruleo-nigra, alis anticis angustissimis, fusciscentibus, area longitudinali nulla, reliquis minutissimis, externa areolis 2 composita; alarum posticarum, triangularium, costa transversa ubique tenuissima; abdominis segmentis 2. 4. 6. postice sulphureis.* Magn. 12—14mm. ♂♀

♂ Antennis haud pectinatis neque ciliatis.

An hujus generis? An genus proprium?

Ses. Fenusaef. Led. Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 54. f.

H.-Sch. Supp. Tom. VI., pag. 48 f. sub Leucopsif.

Ses. Leucopsif. H.-Sch. Tom. II., pag. 73 f. Fig. 4. (Färbung zu weisslich; Hinterflügel schlecht.)

Herr Lederer l. c. weist darauf hin, dass H.-Sch., der diese Sesie Tom. II. l. c. mit der grössten Gewissheit für Leucopsif. Esp. hält, sich sehr irrt, und beschreibt sie unter dem von Frivaldski gegebenen Namen Fenusaef. formis. Hr. H.-Sch. Tom. VI. l. giebt sein Unrecht zu. Herr Lederer bemerkt zuerst die ganz ausgezeichnete dreieckige Form der Hinterflügel dieser Sesie, die daher rührt, dass Zellen 1. a. u. b. ein etwa 5mal so langes wie breites Oblong bilden. Dies ist in der H.-Sch.'schen Fig. 4. ganz verfehlt. Herr H.-Sch. bemerkte ferner schon, dass die Fühler dieser Art beim ♂ weder gezähnt noch bewimpert sind, eine wichtige, dieser Sesie ganz allein zukommende Eigenthümlichkeit. Betrachten wir ferner die ausserordentlich schmalen Vorderflügel dieser Art, deren Breite zur Länge sich etwa wie 1:5,5 verhält, und ferner noch den eigenthümlichen, an die Gattung „Paranthrene“ erinnernden Verlauf der Rippen auf den Hinterflügeln, so hat diese Art wohl ein grosses Recht,

eine eigene Gattung zu bilden. Dieselbe würde ein Verbindungsglied zwischen den Gattungen „Sesia“ und „Paranthrene“ geben; doch, wie am Anfang gesagt, liegt es hier nicht in meiner Aufgabe, generische Untersuchungen zu machen.

S. Fenusif. wurde bisher nur auf der Insel Candia (Led) und in Kleinasien gefunden.

Durch die oben angegebenen Eigenthümlichkeiten unterscheidet sie sich weit von allen andern Sesien.

c. Färbung vorherrschend dunkel, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel (ausgen. 44 u. 45.)

α. Hinterleib nur auf Segment 4 hell geringelt.

44. Ses. Stelidiformis. Fusco-nigra, thoracis vittis tribus alarumque anticarum fasciae externae strigis flavescens: abdominis segmenti 4. cingulo postico albo, in medio et latera versus admodum producto. Magn. 18—29mm. ♂ ♀

Ses. Stelidif. Freyer, N. B. Tom. II., pag. 141, Tab. 182.

Fig. 2. (nicht Zell. und H.-Sch.)

Ses. Dolerif? H.-Sch. Fig. 38 ♂. Lederer in litt.

Ses. Unicincta H.-Sch. Tom. VI. pag. 49. Fig. 57.

Diese sehr variirende Art könnte namentlich nach manchen Varietäten mit vielem Gelb, besser in die Gruppe B, b, α, γ hinter S. Colpif. gestellt werden, wenn nicht eine grössere Anzahl anderer Exemplare mit vorherrschendem Dunkel ihre Stellung hier rechtfertigte. Dass diese Art gewiss die Stelidif. Freyer sei, daran lässt dessen Abbildung wie Beschreibung, die genügende, nur für diese Art charakteristische Merkmale geben, keinen Zweifel. Wenn spätere Autoren über die Identität derselben in Zweifel waren, so rührte dies lediglich daher, dass sie nur wenige Exemplare vor sich hatten, und auf das bedeutende Variiren dieser Art nicht Rücksicht nehmen konnten. Ich habe 14 theilweise sehr variirende Exemplare vor mir, die aus Ungarn, Krain, Dalmatien, Südrussland, Kleinasien und von Turin sind. Lederer sandte sie mir als fragliche Dolerif., und Dolerif. ? H.-Sch. Fig. 38 ♂ gehört sicher hicher. H.-Sch. zieht auch diese Figur später zu seiner S. uncineta, die sowohl der Abbildung wie Beschreibung nach auch hierher gehören kann. Auch sagt Lederer Verh. d. z. b. V. 1852, pag. 87, Zeile 7 ff., dass er ein sicheres Stelidif. Fr. ♀ besitze, welches H.-Sch. als Unicincta abgebildet habe. Dass Stelidif. Zeller u. H.-Sch. hier nicht her gehört s. bei der folgenden Art, S. Osmiif. Ueber die durchaus falsche Ansicht von Stelidif. Freyer bei Lederer, namentlich rücksichtlich des

♂, s. bei Lederer. Ich werde nun nach den vorliegenden Exemplaren eine etwas umfassendere Beschreibung geben.

Grundfarbe braunschwarz, bei den überhaupt viel dunkleren Exemplaren aus Turin mehr blauschwarz. Die Fühler, von Freyer schwarz genannt, erscheinen so nur bei oberflächlicher Betrachtung, und auch nur bei wenigen Exemplaren. Sie sind nach innen bis gegen die Spitze rostbraun, nach aussen gelb, und führen bei den ♀♀ meistens vor der Spitze einen breiten weissgelben Flecken; bei dem grössten ♀ aus Ungarn sind sie ganz lehmgelb mit Ausnahme der Spitze. Palpen gelb nach der Spitze und aussen, namentlich beim ♂ schwärzlich. Stirn dunkel erzglänzend, öfters mit gelben Schuppen namentlich in der Mitte vermischt. Scheitel mit gelben Haaren zuweilen stark gemischt. Hinterhauptsrand gelb.

Rücken mit drei gelben Streifen. Brust mit seitlichen gelben Flecken.

Vorderflügel mit breiten Binden und Rändern, die in den wenigsten Fällen (bei 2 Stücken von Turin) ganz dunkel bleiben. Die Aussenbinde führt mehr oder weniger deutliche gelbe Striche, die zuweilen (♂ Kleinasien) vorherrschen. Auf der Unterseite sind sie viel deutlicher, stets vorhanden; hier ist auch der Vorderrand stets gelb. Das äussere Glasfeld, durch die mehr oder weniger breiten Binden (die Mittelbinde ist stets mindestens quadratisch) etwas veränderlich, ist meistens rundlich oder quadratisch, nie höher als breit. Es besteht anscheinend aus 5 Felderchen, von denen aber das oberste und unterste meistens gelb beschuppt sind, so wie oft ähnliche Schuppen an der Grenze mit der Aussenbinde sich befinden. Das Längsfeld, bei den Weibern sehr rudimentär, fehlt hier bisweilen ganz. Hinterflügel mit breitem Limbalrand, der so wie die Rippen, nur auf der Unterseite zuweilen mit Gelb bestreut ist. Querrippe vorne sehr dick, nimmt allmählig nach hinten an Dicke ab. Zellen 1, a. u. b. sind einem Kreissegment ähnlich. Die Franzen bräunlichgrau, bei den Turinern braunschwarz, zuweilen an ihren äussersten Spitzen hier und da weisslich begrenzt.

Vorderhüften und Schenkel öfters mit Gelb mehr oder weniger bestreut. Schienbeine variiren sehr; die vordersten sind meistens unten, die hinteren ganz am Ende, die hintersten noch seitlich bis zur Mitte, gelblich. Bei einem ♀ sind sie fast durchaus gelbbraunlich bestreut, bei einem andern ♀ (Turin) fast ganz dunkel. Ebenso variiren die Tarsen, die indessen gewöhulich gelblich, nach aussen schwarz sind.

Hinterleib führt bei den meisten Exemplaren, mit Ausnahme der Turiner, verlosehene gelbliche Dorsalflecken, die oft mehr hinten, oft mehr vorne deutlich sind. Segment 4 führt stets nach hinten einen solchen Flecken, der mit dem weissen Hinterrande dieses Segments zusammenläuft, und in der Diagnose als Erweiterung desselben betrachtet ist. Dieser weisse Hinterrand erweitert sich beträchtlich nach den Seiten hin, und bildet hier grosse dreieckige Flecke, die zuweilen nach vorne mit Gelb vermischt sind. Bei einem ♂ aus Turin fehlt der weisse Hinterrand des Segment 4., so dass nur der Dorsalfleck und die beiden Seitenflecke vorhanden sind. Segmente 2., 5. u. 6. führen meistens seitlich kleine weissliche Flecken. Nur bei einem ♂ aus Amasia und einem ♀ aus Ungarn ist die Bauchseite, aber zugleich auch fast die ganze Rücken- seite mit gelblichen Schuppen bestreut. Auf den Segmenten 5. u. 6. bemerkt man oft seitlich die schon früher erwähnten (s. *Herrichii*, *Colpif.* etc.) Haarschuppenbüsche. Dieselben sind bei den Weibern am stärksten, wenn ich sie gleich nie so auffallend sah wie in Freyer's Figur. Doch fehlen sie zuweilen entschieden, sei es, dass sie durch Fliegen verloren gegangen, oder dass sie ganz an den Leib herangelegt sind. Der dunkle Afterbüschel ist sehr selten oben, öfter unten (bei einem ♀ überwiegend) mit gelblichen Haaren gemischt; stets führt er aber seitlich, beim ♀ mehr nach unten, zwei kurze gelbe oder weissliche Streifen oder Wische.

Diese Beschreibung mit den Beschreibungen und Figuren der angeführten Citate verglichen, wird die Richtigkeit derselben beweisen.

Nach den oben angegebenen genaueren Localitäten scheint *S. Stelidif.* Freyer in dem ganzen südöstlichen Viertel Europa's und im angrenzenden Asien vorzukommen. Sie unterscheidet sich 1) von *S. Herrichii* m. (mit welcher höchstens der eine ganz gelb bestäubte ♂ aus Amasia zu verwechseln wäre) durch den oben und an den Seiten zu Flecken erweiterten weissen Hinterrand des Segments 4., sowie durch den dunklen Afterbüschel und die Beschaffenheit der Zellen 1. a. u. b. der Hinterflügel. 2) Von *S. Colpif.* m. ♂ (denn das ♀ davon hat wie bei *S. Herrichii* stets 3 weissliche Hinterleibsringe) auch besonders durch die letzteren Momente, ausserdem aber hat *S. Colpif.* stets auf Segment 6 noch einen weisslichen Hinterrand, der hier nie vorhanden ist. In Herrn Lederers früherer Sammlung befand sich eben jener öfters erwähnte ♂ aus Amasia (ziemlich abgeflogen), der mit *S. Colpif.* unter dem Namen *Doleri-*

formis vereint war. Unterschiede 3) von *S. Osmiif.*, s. daselbst. Mit anderen Arten ist *S. Stelidif.* nicht zu verwechseln.

45. *Ses. Osmiiformis*. Fusca, alarum anticarum puncto basali flavescente, fasciis latissimis, area externa admodum compressa; abdominis segmenti 4. cingulo postico albedo, in medio et latera versus producto. Magn. 12—19 mm. ♂ ♀.

Ses. Osmiaef. H.-Sch. Fig. 52 (mit öligem Leib).

Ses. Stelidif. Zell., Isis 1847, pag. 406 ff. H.-Sch. Tom. VI., pag. 48.

Ses. Zelleri Led., Verh. d. z. b. V. 1852, pag. 69 und pag. 87.

Schon Lederer macht l. e. darauf aufmerksam, dass *Stelidif. Zell.* nicht gleich *Stelidif. Freyer* sei, was Herr Zeller seitdem auch zugestanden hat. Lederer ändert daher den Namen in *S. Zelleri* um, allein die Art war schon früher von H.-Sch. Fig. 52 als *S. Osmiaeformis* abgebildet worden. Obwohl diese Figur nach einem Exemplar mit fettigem Körper gemacht sein muss, und auch hinsichtlich der Form der Hinterflügel und Färbung der Beine manches zu wünschen übrig lässt, so gehört sie doch ohne den geringsten Zweifel zu unserer vorliegenden Art. Das beweisen die sehr beschuppten Vorderflügel, ihr sehr schmales äusseres Glasfeld, die Färbung der Fühler, sowie überhaupt des ganzen Thieres und endlich noch die geringe Grösse desselben. Alles dies zusammen passt auch nicht im Entferntesten auf irgend eine andere mir bekannte *Sesie*. Aller Zweifel wird endlich dadurch gehoben, dass H.-Sch. l. e. später selbst diese *Osmiaef.* zu seiner und Zellers *Stelidif.* zieht. Von den Zellerschen Typen hatte er sogar ein Exemplar in Händen, welches nicht wie das seinige fettig war, und welches er l. e. im zweiten Absatz noch genauer beschreibt. Wenn aber daselbst angegeben ist, dass Segment 2 einen feinen weissen Hinterrand habe, so ist dies wohl nur als Druckfehler anzusehen, denn nur entschieden Segment 4 führt einen solchen.

Herr Professor Zeller war so gütig, mir alle seine Typen dieser Art zu senden, die er Ende Mai auf Sicilien gefangen hat. Diese stimmen genau mit 4 Exemplaren des hiesigen Königl. Museums überein, welche dort bereits als *S. Osmiaef.* (wahrscheinlich vom Prof. Klug so bestimmt) stecken, mit der Angabe „aus Italien,“ und wahrscheinlich sind sie auch aus Sicilien oder aus Calabrien. Herr Professor Zeller hat l. e. diese Art so vortrefflich beschrieben, dass ich hier ganz darauf, so wie auf H.-Sch's. Bemerkungen darüber verweise. *Ses. Osmiif.* ist allerdings nur mit der *S. Stelidif. Freyer* zu verwechseln. Zeller wurde dazu

namentlich verleitet durch die fast gleiche weisse Zeichnung des Segments 4; doch ist hier der weisse Hinterrand an den Seiten nur weniger erweitert, und wird nicht zu einem grossen dreieckigen Fleck wie bei Stelidif.

Ferner waren für Zeller die seitlichen Haarschuppenbüsche des Hinterleibs bestimmend, die jedoch hier durchaus nicht als Unterscheidungsmoment zu gebrauchen sind, da sie der *S. Stelidif.* Fr. in gleichem Maasse zukommen. Auch bei mehreren anderen Arten fanden wir diese Haarschuppenbüsche, und sahen bereits bei Stelidif., dass sie aus allerlei Gründen zuweilen ganz fehlen können.

Abgesehen davon, dass *S. Osmiif.* fast kleiner als Stelidif. ist, und dass ihre Färbung durchgehends viel lichter braun, mehr zimmtbraun erscheint, ist ihre Gestalt viel plumper, viel gedrungener, und erinnert hierin etwas an *S. Manni*. Aber die Flügel sind bei *Osmiif.* schmaler, und namentlich der Vorderrand der Vorderflügel ist nach der Spitze hin viel mehr abgestutzt. Die Vorderflügel selbst sind nun viel mehr beschuppt bei *Osmiif.*, das Längsfeld ist nur beim ♂ als Spur vorhanden, und der Keilfleck ist sehr klein. Dieser Unterschied ist selbst sehr auffallend bei dem grössten ♀ von *Osmiif.* (19 mm.), im Vergleich zu meinem kleinsten Stelidif.-Exemplar, auch einem ♀ aus Turin (18 mm.). Charakteristisch wird nun aber das äussere Glasfeld, welches, obwohl auch aus 5 Felderchen bestehend, stets höher als breit ist (in der Diagnose: seitlich stark zusammengedrückt). Ferner sind Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel stets einem Oblong ähnlich. Endlich, ausser dem oben erwähnten Unterschiede beim weissen, hier mehr gelblichen Hinterrande des Segm. 4, hat der Afterbüschel („gelblich braun mit helleren Härchen“) keine seitlichen weissen Basalstreifen.

Namentlich das mit gesperrter Schrift Gedruckte unterscheidet *S. Osmiif.* durchaus von *S. Stelidif.*, und verbietet sogar dieselbe als Localvarietät dazu zu ziehen, was ich zuerst thun wollte. In der Färbung nähern sich einzelne Stelidif. wohl derselben, nie aber in der Gestalt und den andern angegebenen Verhältnissen. Die Stelidif.-Exemplare aus Oberitalien (Turin), die sich ihr in der Grösse nähern, sind gerade in allen andern Punkten am verschiedensten davon.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: [Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europa's und des angrenzenden Asien's, 257-288](#)